

Thomas Gesterkamp

»Männer machen das Gleiche, aber anders«

Kita-Forscher Holger Brandes über die Ergebnisse der kürzlich als Buch vorgelegten »Tandem«-Studie

Herr Brandes, brauchen Kinder »Mehr Männer in Kitas«?

Ja – einfach schon deshalb, weil es nur wenige Männer in Kitas gibt. Die Auffassung, nach der frühe Kindererziehung Frauensache sei und Männer bestenfalls für ältere Kinder gebraucht werden, entspricht weder dem heutigen Geschlechterverhältnis noch dem aktuellen Erkenntnisstand über kindliche Entwicklung. Kindgemäße Erziehung setzt insbesondere Feinfühligkeit, Fürsorglichkeit und Dialogfähigkeit sowie Sensibilität für individuelle Entwicklungsbesonderheiten von Kindern voraus. Dies sind geschlechtsunabhängige Qualitäten, die nicht biologisch begründet sind, sondern im Lebenslauf und in professioneller Ausbildung erlernt werden.

Machen Erzieher im beruflichen Alltag etwas anders als Erzieherinnen?

Es spricht viel dafür, dass – wie in anderen Berufen – Männer zwar das Gleiche machen wie Frauen, aber in einer etwas anderen Weise. So gibt es Hinweise, dass Väter in der Erziehung ihrer Kinder mehr als Herausforderer wirken, während Mütter stärker bindungsorientiert handeln. Lange wussten wir wissenschaftlich abgesichert kaum etwas über tatsächliche Unterschiede im professionellen pädagogischen Handeln. Hier hilft es wenig, einfach Erzieherinnen und Erzieher zu befragen und noch weniger können die Kinder hierzu aussagen. Es geht nämlich um weit mehr, als dass Männer Fußball spielen und Frauen Zöpfe flechten – es geht um die kleinen und meist subtilen Unterschiede in der Interaktion zwischen Erwachsenen und Kind. Zwar reagieren Kinder häufig begeistert auf Männer in Kitas, aber das kann einfach damit zusammenhängen, dass diese so selten und außergewöhnlich sind.

Insgesamt gibt es in Deutschland wie auch weltweit eine Forschungslücke, weil bislang einfach kaum Männer für eine Vergleichsstudie zur Verfügung standen. Wir haben jetzt mit Hilfe von Videobeobachtung das konkrete Erziehungsverhalten von gemischtgeschlechtlichen »Tandems« in Kitas systematisch verglichen.

Welche Bedeutung hat es für die weitere Sozialisation und Bildung von Kindern, wenn Männer verstärkt als Erzieher tätig sind?

Wir wissen, dass Kinder im Alter zwischen drei und sechs Jahren in hohem Maße an Geschlechtsunterschieden interessiert sind und sowohl untereinander wie im Umgang mit Erwachsenen sehr hierauf achten. Es ist auch belegt, dass Kinder davon profitieren, wenn sie Väter haben, die sich in der Erziehung engagieren. Aber dies kann damit zusammenhängen, dass solche Väter häufig mit engagierten Müttern liiert sind. Vielfach wird angeführt, dass insbesondere Jungen in ihrer Entwicklung darunter leiden, wenn sie in ihren ersten Lebensjahren nur von Frauen (alleinerziehenden Müttern, Erzieherinnen, Lehrerinnen) umgeben sind und dies die Ursache für zunehmende Bildungsrückstände und Verhaltensauffälligkeiten von Jungen sei. An eindeutigen Forschungsbelegen fehlt es hier.

Muss man daraus schließen, dass das Geschlecht der Fachkräfte gar keine Rolle spielt?

Es spielt eine Rolle – das zeigte sich in unserer Untersuchung: In fast allen unseren Videoaufnahmen gibt es Schlüsselszenen, wo etwa die Auswahl des Spielmaterials wie auch der Umgang hiermit deutlich sowohl vom Geschlecht der Fachkräfte beeinflusst sind als auch vom Geschlecht des Kindes. Hier kommt es zu einem manchmal sehr in-

tensiven Austausch über Vorlieben oder Neigungen, die geschlechtsstereotypen Orientierungen entsprechen. Aber es zeigt sich auch, dass gerade in solchen Szenen die Erzieher und Erzieherinnen eher unreflektiert handeln. Es gibt also Unterschiede, diese sind den Akteuren aber häufig nicht bewusst. Und Kinder lernen ganz generell an solchen Unterschieden, dies gilt gleichermaßen für Jungen wie für Mädchen.

Den knapp 25.000 Erziehern in deutschen Kindertageseinrichtungen stehen etwa 500.000 Erzieherinnen gegenüber. Die Männer machen also nicht einmal fünf Prozent der Fachkräfte aus. Überdurchschnittlich hoch ist ihr Anteil in den östlichen Bundesländern und in einigen Großstädten – so erreichen Frankfurt/M. und Kiel Spitzenwerte von 14 Prozent. In bayerischen Krippen und Kindergärten gibt es dagegen besonders wenig männliche Pädagogen.

Das über mehrere Jahre gelaufene Bundesprogramm »Mehr Männer in Kitas« hat die Sensibilität für das Problem erhöht. Dass dieses Ziel grundsätzlich wünschenswert ist, darüber herrscht inzwischen ein breiter gesellschaftlicher Konsens. Bisher aber gab es kaum wissenschaftliche Erkenntnisse, wie eigentlich sich männliche Fachkräfte in ihrem Umgang mit Kindern von weiblichen Fachkräften unterscheiden.

Dieses Thema bearbeitete von 2010 bis 2014 das Zentrum für Forschung, Weiterbildung und Beratung (ZFWB) an der Evangelischen

Weicht die Selbstdefinition männlicher Erzieher von der der Erzieherinnen ab?

Ich stelle häufig fest, dass Männer als – immer noch – Exoten in diesem als weiblich geltenden Beruf nicht umhin kommen, sich bewusst mit ihrer Männlichkeit auseinander zu setzen, während Erzieherinnen eher selten über ihre jeweils spezifische Weiblichkeit und deren Auswirkung

Hochschule Dresden. Die Ergebnisse der sogenannten »Tandem-Studie« im Auftrag des Bundesfamilienministeriums liegen jetzt als Buch vor. »Wir haben mit Hilfe von Videobeobachtung das konkrete Erziehungsverhalten von professionell tätigen gemischtgeschlechtlichen Teams verglichen«, sagt Forschungsleiter Holger Brandes.

Der in Dresden lehrende Professor für Psychologie hebt hervor, dass männliche Erzieher »zwar das Gleiche machen wie Frauen, aber in einer etwas anderen Weise«. Für ihn geht es »um weit mehr, als dass Männer Fußball spielen und Frauen Zöpfe flechten – nämlich um die kleinen und meist subtilen Unterschiede in der Interaktion zwischen Erwachsenem und Kind«. In den Videoaufnahmen der »Tandem-Studie« gibt es Schlüsselszenen, wo etwa die Auswahl des Spielmaterials wie auch der Umgang hiermit deutlich sowohl vom Geschlecht der Fachkräfte beeinflusst sind als auch vom Geschlecht des Kindes. Hier kommt es, so Brandes, »zu einem manchmal sehr intensiven Austausch über Vorlieben oder Neigungen, die geschlechtsstereotypen Orientierungen entsprechen«. Es habe sich gezeigt, dass gerade in solchen Situationen »die Erzieher und Erzieherinnen eher unreflektiert handeln«. Es gebe also durchaus geschlechtsspezifische Unterschiede, diese seien den Akteuren »aber häufig nicht bewusst«.



Holger Brandes | Markus Andrä | Wenke Röseler | Petra Schneider-Andrich
Macht das Geschlecht einen Unterschied? Ergebnisse der »Tandem-Studie« zu professionellem Erziehungsverhalten von Frauen und Männern

Leverkusen: Verlag Barbara Budrich 2016

ISBN 978-3-8474-0616-7

197 Seiten

28,00 Euro

Leseprobe: <https://www.buchhandel.de/buch/Macht-das-Geschlecht-einen-Unterschied--9783847402992>



Dr. Holger Brandes
ist Professor für

Psychologie an der Evangelischen Hochschule Dresden.

auf die Kinder nachdenken. Männer, die in diesen Beruf gehen, wägen diesen Schritt zumeist sehr intensiv ab und wissen, dass sie sich kritischen Nachfragen von anderen Männern aussetzen. Ihnen geht es vermutlich nicht viel anders als den ersten Frauen, die in sogenannte Männerberufe eingedrungen sind.

In den Medien kursierten lange Zerrbilder und Klischees, Männer in Erziehungsberufen wurden dort als Alleskönner und Tausendsassas dargestellt. Muss das sein?

Das ist, glaube ich, tatsächlich ein Zerrbild, das den besonderen Gesetzmäßigkeiten unserer Medienlandschaft geschuldet ist. Solche Alleskönner gibt es nicht – höchstens in der Phantasie von Kindern und dann ist es vermutlich hilfreich, wenn sie an lebendigen Vorbildern erfahren, wo auch Männer an ihre Grenzen kommen und welche individuell unterschiedlichen Stärken und Schwächen sie haben. Aber richtig daran ist, dass der Erzieherberuf generell eine hohe Vielseitigkeit erfordert – dies gilt aber für Männer wie Frauen gleichermaßen.

Haben weibliche Fachkräfte Grund, über solche Zerrbilder irritiert oder gar gekränkt zu sein?

Sie hätten Grund dazu, wenn damit ihre Leistung entwertet würde. Aber darum geht es aus meiner Sicht überhaupt nicht. Es geht nicht um gut oder schlecht, sondern um anders sein – und darum, die Gleichwertigkeit der Geschlechter nicht ausgerechnet dort zu begrenzen, wo es um die Entwicklung der Kinder und damit eine der wichtigsten Zukunftsaufgaben in der Gesellschaft geht.

Sie sind beteiligt an der Aufwertung und »Akademisierung« des Erzieherberufes, haben an Ihrer Hochschule einen entsprechenden Studiengang aufgebaut. Wird das zu einer besseren Bezahlung und zu einem höheren Männeranteil führen?

Die schrittweise Umstellung der Ausbildung auf Hochschulniveau hat damit zu tun, dass wir zunehmend erkennen, welche Schlüsselrolle Erziehung und Bildung in den ersten Lebensjahren der Kinder zukommt und dass die hierbei zu leistende pädagogische Arbeit höchst anspruchsvoll ist und einer wissenschaftlichen Fundierung bedarf. Nach meinem Eindruck spielen solche Fragen für junge Männer, die in diesen Beruf einsteigen, eher eine untergeordnete Rolle. Viel wichtiger ist für sie, dass sie nicht in ihrer Männlichkeit hinterfragt werden. Ob wir mehr junge Männer für diesen Beruf gewinnen, wird meines Erachtens deshalb auf längere Sicht davon abhängen, wie sich das öffentliche Bild von Männern und Männlichkeit entwickelt und ob es gelingt, dieses nachhaltig um Qualitäten wie Feingefühl, Sensibilität, Fürsorglichkeit und Pflegefähigkeit zu erweitern.

Danke für das Gespräch.

Veranstaltungen mit Thomas Gesterkamp | Nähere Infos zu allen Terminen: thomas.gesterkamp@t-online.de

Samstag **23. April 2016 - Kaufbeuren** | Fachtag Väter in Aktion, Haus St. Martin/Volkshochschule, Spitaltor 5, 9 Uhr: *Vom Alleinernährer zum fürsorglichen Vater - Männer zwischen Beruf und Familie* (Vortrag) | *Die »Papawelle« - Männer in der Familienbildung* (Forum)

Donnerstag/Freitag **23. und 24. Juni 2016 - Gauting** (bei München) | Trägerverbund Genderpädagogik, Institut für Jugendarbeit, Germeringer Straße 30, 13 Uhr: *Geteilte Feindbilder: Gegen Flüchtlinge und »Gender-Wahn«* (Vortrag)

Freitag **8. Juli 2016 - Schlüchtern** (bei Fulda) | Jubiläum 40 Jahre Pro Familia: *Geschlechterverhältnis: Von der Abgrenzung zum Dialog* (Gespräch mit Ulrike Schmauch)

Mittwoch **13. Juli 2016 - Stuttgart** | Fritz-Erlar-Forum, Vielfalt in der Einwanderungsgesellschaft: *Männlichkeit und Migration* (Input und Podium)

**Autor****Thomas Gesterkamp**

ist Autor von Männerbüchern, unter anderem »Die Krise der Kerle« (2007) und »Väter zwischen Kind und Karriere« (2010), und kommentiert sozialpolitische Themen auch unter einem männerbezogenen Blickwinkel.

✉ thomas.gesterkamp@t-online.de

Redaktion

Alexander Bentheim (V.i.S.d.P)

✉ Postfach 65 81 20, 22374 Hamburg

☎ 040. 38 19 07

📄 040. 38 19 07

✉ redaktion@maennerwege.de

🌐 www.maennerwege.de | www.facebook.com/maennerwege

Zitiervorschlag

Gesterkamp, Thomas (2016): »Männer machen das Gleiche, aber anders«. Kita-Forscher Holger Brandes über die Ergebnisse der jetzt als Buch vorliegenden »Tandem-Studie«. www.maennerwege.de, März 2016.

Keywords

Erziehung, Jungen, Mädchen, Kita, Sozialisation

Allgemeine Hinweise zum Online-Angebot von MännerWege.de

Für die Richtigkeit der in einem Beitrag verwendeten und zitierten Informationen sind ausschließlich die Autoren und Autorinnen verantwortlich. Jede nicht-autorisierte Vervielfältigung oder Verwertung eines Beitrags als Nachdruck oder im Dateiformat zu kommerziellen Zwecken stellt eine Verletzung des geltenden Urheberrechts dar und ist nicht gestattet. Bei jeder nicht-kommerziellen Verwendung erbitten wir einen Link und/oder ein Belegexemplar. Die in einem Beitrag veröffentlichten Ansichten spiegeln die der Autoren und Autorinnen wider und entsprechen nicht unbedingt auch der Meinung der Redaktion. Mit der Publikation eines Beitrags möchten wir die Vielfalt männlicher Lebensweisen, Erfahrungen und Meinungen illustrieren, insbesondere wenn diese zum produktiven Dialog zwischen Geschlechtern, Generationen und Kulturen beitragen.